



Mehr als ein Gebetsraum

Moscheen sind auch Begegnungsorte sowie Lernorte für Kinder und Jugendliche.

NENZING. (VN-mm) „Schön ist es da“, sagt die ältere Dame, und das Erstaunen steht ihr ins Gesicht geschrieben. Sie strahlt wie die Luster, die den großen Raum mit dem leuchtend roten Teppich in helles Licht tauchen. Ja, schön ist sie geworden, die neue Moschee der ATIB in Nenzing. Viele ehrenamtliche Stunden und 1,4 Millionen Euro haben die Mitglieder in das Gebetshaus investiert. Am vergangenen Samstag stellten sie es beim „Tag der offenen Moscheen“ erstmals der Öffentlichkeit vor.



Symbol für ein gutes Miteinander: Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Exekutive fanden sich zur Vorstellung der Moschee in Nenzing ein.

Betreuung und Nachilfe

In Vorarlberg gehören rund 45.000 Einwohner der islamischen Glaubensgemeinschaft an. Sie haben sich in Vereinen organisiert, wo sie ihre Religion leben. „Eine Moschee ist aber mehr als ein Gebetsraum“, erklärt Abdullah Horoz, Präsident der ATIB-Nenzing. „Es geht auch um Kinder- und Jugendarbeit, die eine zentrale Aufgabe darstellt, um Gemeinschaft und soziales Miteinander“, ergänzt er. Tatsächlich verfügen Moscheen über verschiedenste Nebenräume wie Büchereien, Seminarräume, Küchen und Kantinen. Das Interkulturelle Zentrum (IKZ) in Dornbirn führt sogar eine Art Internat, in dem Kinder während der Woche eine umfassende Betreuung erhalten. „Sie gehen in öffentliche Schulen, nach dem Unterricht kommen sie zu uns. Hier werden sie gepflegt und erhalten im Bedarfsfall auch Nachhilfe“, erzählt IKZ-Vizepräsident Ugur Corbaci. Es sind vor allem Kinder, um die sich Eltern, häufig aufgrund von Schichtbetrieb, nicht ausreichend kümmern können.

Vorurteile abbauen

Thema ist bei den Besuchern auch, ob die derzeitigen internationalen Konflikte auf die

muslimische Bevölkerung im Land projiziert werden. Einhelliger Tenor: „Nein, davon spüren wir nichts.“ Im Gegenteil. „Wir sind sehr überrascht vom Zuspruch der Menschen“, kann etwa Abdullah Horoz für Nenzing berichten. Und: „Wir wollen Frieden, und Frieden kann nur im Miteinander entstehen.“ ATIB-Vorsitzender Abdi Tasdögen bekräftigte, mit dem „Tag der offenen Moscheen“ auch aktiv gegen den Missbrauch der Religion angehen zu wollen. Dazu gelte es, Vorurteile und Hemmschwellen abzubauen. Im vergangenen Jahr nahmen acht Moscheegemeinden teil,

heuer waren es zwölf. Eröffnet wird dieser Tag jeweils mit einer Hauptveranstaltung in einer neuen Moschee, die diesmal in Nenzing stand. Die Ehrengäste fanden sich zahlreich ein. Bürgermeister Florian Kasseroler und der neue Landtagspräsident Harald Sonderegger zählten dazu, ebenso der neue türkische Generalkonsul Cemal Erbay.

Interessierte Schüler

Sowohl Kasseroler als auch Sonderegger betonten, der Schlüssel für ein gutes Zusammenleben liege im gegenseitigen Respekt. „Wichtig ist:

Gemeinsamkeiten erkennen und Unterschiede anerkennen“, so Sonderegger. Und es ist ein Anliegen, darüber aufzuklären, „was wir in diesen vier Wänden tun“, fasste Ugur Corbaci eine andere Frage zusammen. Die beantwortet er, indem er höchstpersönlich durch die Räumlichkeiten des Hauses in der Bildgasse führt. Der größte und schönste Raum ist der Gebetsraum für Männer. In jenem der Frauen steht dafür ein Fernsehgerät, das wichtige Predigten überträgt. Führungen macht Corbaci auch während des Jahres. Da fragen vor allem Schulklassen an.



Ein Exkurs durch den Islam ließ vieles besser verstehen.



In der neuen ATIB-Moschee in Nenzing wurde auch Gastfreundschaft großgeschrieben. FOTOS: STIPLVSEK

Gastkommentar

Christian Felber



Demokratie statt TTIPtatur

Diese Woche ermutigten 14 Minister aus EU-Mitgliedstaaten die Kommission, das Klagerecht für Konzerne gegen Demokratien unbedingt in der Verhandlungsmasse zum Transatlantischen Handels- und Investitionsabkommen TTIP zu erhalten. Damit sind sie nicht ganz am Puls der Bevölkerung: Am 11. Oktober gingen über einhunderttausend



Auch ich habe unterschrieben. Aber ich will Rechte statt Protest.

Menschen in 22 Mitgliedstaaten auf die Straße, um für den generellen Stopp der Verhandlungen zu demonstrieren. Die Straße ist der Notbehelf, denn das rechtmäßige Instrument, das über 260 Organisationen aus der ganzen EU einsetzen wollten, eine „Europäische Bürgerinitiative“, wurde von der EU-Kommission abgeschmettert: Mitbestimmung ist nicht.

Genau das bräuchte es in der EU aber jetzt am dringenden, viel dringender als Konzernklagerechte oder die Umdeutung demokratischer Regulierungen in Handelshemmnisse.

Die Initiator(inn)en der Bürgerinitiative sammeln nun selbst die eine Million Unterschriften, welche im EU-Vertrag vorgesehen sind, damit ein Anliegen der Bevölkerung von der Kommission (warum nicht vom Parlament?) behandelt wird. Nach nur drei Wochen sind bereits 750.000 Unterschriften beisammen. Auch ich habe unterschrieben. Aber ich will Rechte statt Protest: Ein Vorschlag, wie ein demokratischer Prozess zu einem völkerrechtlichen Vertrag aussehen könnte: Die souveräne (= über allem stehende) Bevölkerung erteilt via Verfassung ein Rahmenmandat für völkerrechtliche Verhandlungen, das in Form von übergeordneten Zielen verankert wird, zum Beispiel: Nachhaltigkeit, Verteilungsgerechtigkeit, voller Respekt der Menschenrechte inklusive der ILO-Arbeitsnormen, Schutz der Regionalität und der kulturellen Vielfalt. Auf dieser Basis kann das (EU-)Parlament (nicht der Rat!) die Regierung (EU-Kommission) mit der Aufnahme von Verhandlungen betrauen, jedoch nur, um die vorgegebenen Ziele zu erreichen. Ein erteiltes Mandat wird deshalb vom Verfassungsgerichtshof (EuGH) geprüft. Widerspricht es dem Rahmenmandat der Bevölkerung, wird das Verhandlungsmandat annulliert. Ist die Prüfung positiv, kann der Verhandlungsprozess starten, allerdings nur transparent und partizipativ nach klar vorgegebenen Spielregeln. Das Ergebnis der Verhandlungen wird der Instanz, in deren Namen verhandelt wird, zur Entscheidung vorgelegt. Nur wenn der Souverän zustimmt, kann der Vertrag in Kraft treten.

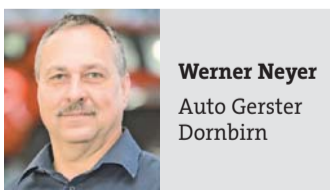
In demokratischen Staaten sollte eine solche Vorgangsweise eine Selbstverständlichkeit sein.

Der Salzburger Christian Felber ist freier Publizist und Autor, der die Idee der Gemeinwohl-Wirtschaft vertritt. Soeben erschien vom Autor das Buch „TTIP. Alle Macht den Konzernen?“ als E-Book bei Hanser. Die VN geben Gastkommentatoren Raum, ihre persönliche Meinung zu äußern. Sie muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Und der Winter kann kommen ...

Jetzt Winterreifen montieren lassen und startklar sein für die nasskalte Jahreszeit: Auto Gerster erwartet Sie gerne an einem seiner drei Standorte zum Reifenwechsel.

Rechtzeitig zum Wintereintritt gilt es gerüstet zu sein: Zwischen dem 1. November



Werner Neyer
Auto Gerster
Dornbirn

Nach dem Reifenwechsel muss nach 50 bis 100 km ein nochmaliges Nachziehen erfolgen – dazu können Sie einfach rasch bei uns vorbeikommen.



Bei Auto Gerster in Dornbirn, Bludenz oder Koblach erwartet man Sie gerne zum Reifenwechsel – damit Sie bei Schneefahrbahn, Matsch oder Eis gerüstet sind. Fotos: VN/Steuerer

fenpflicht. Das bedeutet, bei winterlichen Fahrverhältnissen darf ein Fahrzeug nur dann in Betrieb genommen werden, wenn an allen Rädern Winterreifen angebracht sind. „Die Empfehlung des Fachmanns ist hierbei ganz klar: Winterreifen sollten nicht älter als vier Jahre sein. Sie müssen auf allen Rädern montiert sein und vor allem auch eine Mindestprofiltiefe von vier Millimetern aufweisen“, erläutert Werkstattleiter Werner Neyer von Auto Gerster Dornbirn.

Reifenwechsel und Lagerung

Bei Auto Gerster in Dornbirn, Bludenz und Koblach kontrolliert man Ihre Winterreifen auf Funktion und Qualität sowie den korrekten Reifendruck. Auf Wunsch werden die Reifen gewuchtet und wenn sich im Zuge der Montage ersichtliche Mängel beim Fahrzeug zeigen, wird umgehend Kontakt aufgenommen, um eine etwaige sofortige Behebung im Detail zu besprechen. Nach dem Reifenwechsel

sollte nach 50 bis maximal 100 Kilometern ein neuerliches Nachziehen erfolgen – dazu können Sie einfach rasch und unkompliziert bei Auto Gerster vorbeischauen. Übrigens, bei Auto Gerster können Sie Ihre Reifen auch einlagern. Ein Service, das Ihren Reifen die optimale Verwahrung garantiert, Ihnen hilft Platz zu sparen und den mühevollen saisonalen Transport der Reifen gänzlich erübrigt.

Reifen-Samstag bei Gerster

Am Samstag, den 8. November, gibt es bei Auto Gerster einen weiteren langen Reifen-Samstag, an dem alle Standorte bis 15 Uhr für Sie geöffnet halten. Aber auch an allen übrigen Tagen können Sie Ihre Reifen jederzeit wechseln lassen. Am besten einfach anrufen und gleich einen Termin vereinbaren, um sich für die Wintersaison zu wappnen. ANZEIGE



und dem 15. April gilt in Österreich die situative Winterrei-